

*Die Konferenz*

Die Alphantiere der Paulinerschule, an die mich die Boa abgeordnet hatte, wollten offenbar unter sich bleiben. Auf meine höfliche, wenngleich zögerliche Anfrage, ob man mich ein weiteres Jahr an dem altehrwürdigen Institut dulden würde, erhielt ich keine Antwort. War am Ende mein lesbisches Abenteuer mit der Roten Zora Schuld daran, das auf so klägliche Weise gescheitert war? Hatte mich die Fachleiterin bei einer Schulleitungsrundung gemacht, um den täglichen Anblick ihrer unglücklichen Liebe nicht ertragen zu müssen?

Die Boa hatte mich abgeordnet, weil ich mit meiner harmlosen Geschichte über eine mündliche Abiturprüfung angeblich

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt.

den Schulfrieden gestört hätte. Kollege Jung, dem ich schmunzelnd davon berichtete, fragte wie aus der Pistole geschossen: „Welchen Schulfrieden?!“ Vor allem meinen lieben Kollegen Schmidt wollte die Boa vor mir schützen, glaubte er sich doch in meiner Geschichte in Müller wiederzuerkennen, den ich freilich ein wenig geneckt habe. Aber wie ich erfuhr, war auch Schmidt abgeordnet worden, und zwar ans Gesundheitsamt, wo er dem Corona-Virus nachstellte. Und beide wurden wir nun von der kühlen Blonden, die als frischgebackene Direktorin die Gesamtkonferenz leitete, begrüßt. Offenbar waren der Boa da die Zügel aus der Hand geglitten – abgesehen davon, dass ich wegen Corona meine Abordnung ohnehin zu Hause vor dem Laptop verbracht hatte.

Ein Gespenst ging um in der Erich-Mielke-Schule, und das Gespenst war ich

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt.

– das bemerkte ich sogleich. Die Kollegen verweigerten mir den Gruß und gingen mir aus dem Weg. Sie mieden mich wie eine Aussätzige. Lediglich Freund Löscher begrüßte mich heiter und herzlich. Er hatte ja auch meine Abiturgeschichte mit unbändiger Begeisterung wieder und wieder gelesen. Jetzt gestand er mir seine Erleichterung über die Pensionierung der Boa. Flüsternd ließ er dann die Katze aus dem Sack: Man munkelte, dass ich einige meiner Bücher unter einem fadenscheinigen Pseudonym veröffentlicht hätte, und zwar die bösesten. Das war also der Grund für das seltsame Verhalten der Kollegen. Man hatte gelesen, man wusste Bescheid. Aber warum um alles in der Welt zog man sich den Stinkstiefel an – warum bestand man darauf, an der Erich-Mielke-Schule zu unterrichten, die es doch überhaupt nicht gab? Man hätte doch gelassen zur

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt.

Tagesordnung übergehen können. Aber offenbar hatte ich den Finger in eine Wunde gelegt, die nicht heilen wollte.

Man hatte also Angst, Angst, Opfer eines literarischen Anschlags zu werden. Bei Lichte besehen, nichts Ungewöhnliches. Denn auf wen, bitte schön, sollen Schriftsteller zurückgreifen, wenn nicht auf ihre Familien und Kollegen? Sollen wir etwa alles selbst erfinden? Ohne literarische Anschläge, so schmerzhaft sie auch zuweilen sein mögen, wäre weder der Büchner- noch der Nobelpreis verliehen worden.

Mit innigem Vergnügen beobachtete ich die Verwandlung der sympathischen, aber auch ein wenig redseligen Frau Schreiner. Hatte sie früher bei jeder Gelegenheit ihr übervolles Herz bei mir ausgeschüttet, so begab sie sich nun auf die Suche nach einem anderen Geduldigen, nachdem sie das Lehrerzimmer betreten hatte. Nur

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

wenn gar keiner ihr zuhören mochte, näherte sie sich mir mit unsicheren Schritten und begann das Gespräch mit der Frage: „Nun, Amara, wie ist die Lage?“

Aller Verweigerung der Kollegen zum Trotz ist es nun doch wieder geschehen – wieder bilden sie das illustre Personal meiner Geschichten, ob sie nun wollen oder nicht. Allen voran die kühle Blonde, deren Name auf dem Cover in goldenen Lettern prangt und die die Gesamtkonferenz zu Beginn des neuen Schuljahrs leitete, von der es nun zu berichten gilt.

Gesamtkonferenzen stellen eine wahre Herausforderung dar. Meistens ziehen sie sich über mehr als drei Stunden hin, und das Geschwafel und Geschnatter will kein Ende nehmen. Neben Wahlen und Abstimmungen steht mit schöner Regelmäßigkeit das Thema „psychische Belastungen des Lehrkörpers“ auf dem Programm,

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt.

über das sich eine blutjunge Referentin weitläufig ergeht, ohne freilich zu ahnen, dass sie selbst mit ihrem Vortrag zu den Belastungen der Lehrkörper erheblich beiträgt. Ein ebenso beliebtes Thema ist die Frage, ob ein Schulhund angeschafft werden sollte, für den sich eine Kollegin leidenschaftlich ins Zeug legt, hätten wissenschaftliche Studien doch zweifelsfrei erwiesen, dass ein solcher Hund den Schulfrieden fördere, vorausgesetzt, er selbst verhalte sich friedlich.

Eine jede Tagesordnung mündet unweigerlich in den Punkt „Verschiedenes“, bei dem man aufatmen möchte, wenn nicht zu befürchten stünde, dass das Geschwafel noch einmal zu einer bedrohlichen Welle anschwellen könnte, um alle Hoffnungen auf ein Ende der Tortur zunichte zu machen. Dieses Mal jedoch hielt „Verschiedenes“ einen besonderen Leckerbissen

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt.

bereit, so dass auch die Ausgelaugtesten die Ohren spitzten.

Mit hochrotem Kopf erhob sich Kollege Bassermann, der Herr der Bücher, und machte seinem Unmut Luft, bei der Tagesordnung auf unentschuld bare Weise übergangen worden zu sein. Zu Beginn des Schuljahrs habe er für die reibungslose Verteilung der Lehrwerke zu sorgen und müsse lebenswichtige Informationen unter die Kollegen bringen. Bassermann stürmte nun nach vorn und verdeckte mit seiner imposanten Erscheinung die kühle Blonde, die keine Miene verzog und sich zu langweilen schien – als würde sie das alles nichts angehen. Dabei galt der brutale Angriff Bassermanns alleine ihr, die für die Auflistung der Tagesordnungspunkte verantwortlich war.

Bassermann, wie er da vorne mit glühendem Schädel um Luft und Fassung rang,

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

wirkte jetzt gefährlich – als würde er jeden Augenblick in die Menge feuern und dem Spuk ein Ende bereiten.